

Linzer Steig und die Kolonisation im kulminierenden Mittelalter

Die Geschichte des Linzer Steiges

Genauso wie in der Gegenwart war die Wanderung auch in der Vergangenheit ein unteilbarer Bestandteil des Lebens und genauso wie heute dienten die Wege zum Warentransport. Mitteleuropa war seit uralten Zeiten wichtig für die Verbindung zwischen den nördlichen Gebieten des Ostseelands und dem Mittelmeerraum im Süden. Deshalb können wir an der deutsch-österreichisch-böhmischen Grenze die Spuren der Existenz der Wege aus der Urzeit finden, die die Wälder des Böhmerwaldes überwunden haben. Am Anfang des Hochmittelalters festigte sich das Netz der Wege, wo die Ware, Händler und Nachrichten zwischen Böhmen und dem Donaauraum strömten und welche auch die Heere bei ihren Feldzügen genutzt haben. Die böhmischen Steige wurden so an das wichtige europäische Netz angebunden, die durch den Donaauraum von Regensburg in Deutschland bis in das Karpatenbecken führte und deren Anfänge wir schon in der Zeit der Antike finden können.

Eine wichtige Rolle spielte auch der von Passau führende Goldene Steig, der vor allem durch den Salztransport bekannt war. Er wurde in mehrere Zweige verteilt, die Richtung Prachatice, Vimperk und später Kašperské Hory führten. Etwa östlicher gingen die Steige Richtung Oberösterreich. Einer von ihnen wurde nach seinem Ziel Linzer Steig genannt.

Die älteste schriftliche Erwähnung über den Handel zwischen dem Donaauraum und Böhmen stammt aus den Jahren 902 bis 906, als der Markgraf Aribio I. die sog. Raffelstettener Zollordnung herausgegeben hat. Sie regelte die Bedingungen des Handels im Donaauraum. Die Ordnung regelt die Handelsbeziehungen zwischen den Bayern und Slawen. Die Handelsartikel waren wahrscheinlich Pferde, Salz aber auch Sklaven. Die Stadt Linz wird hier im Zusammenhang mit dem hiesigen Markt und der Zollgebühr, die hier gezahlt wurde, angeführt. In dieser Quelle wird aber keiner der Steige erwähnt. Zuverlässigere Beweise finden wir erst seit dem 12. Jahrhundert. Im Jahre 1106 wird in der Chronik des Cosmas die Flucht des Kaisers Heinrich IV. zum Fürst Bořivoj II. „*durch die südliche Landschaft auf dem Weg, an dem man nach Netolice geht*“, erwähnt. In Bezug darauf, dass der Kaiser nach Regensburg floh, ist es möglich, dass es sich um eine der Strecken westlicher vom Linzer Steig handelte. Sicher ist aber, dass die Netolitzer Burgstätte im Frühmittelalter eine der Zentren in Südböhmen war. Hier residierte der hiesige Kastellan – ein vom Prager Fürst eingesetzter Verwalter des Gebietes.

Zu den sehr alten Siedlungen gehörten auch Boletice mit der St. Nikolaus Kirche aus dem Ende des 12. Jahrhunderts und Zátoň, der Hof des Benediktinerklosters in Ostrov bei Davle. Der Fernhandelsweg führte wahrscheinlich durch diese Ortschaften. Der Gebirgszug des Böhmerwaldes wurde bei Vyšší Brod (Hohenfurth) überschritten. Wie der Name schon sagt, waren an diesem Ort gute Bedingungen für den Übergang der Moldau und der Hohenfurther Pass war günstig für die Durchschreitung des Grenzgebietes. Im Jahre 1259 haben hier die südböhmischen Wittigonen ein Zisterzienserkloster gegründet, das eine bedeutende Rolle bei der Besiedlung dieses Teiles des Böhmerwaldes spielte. Auf der österreichischen Seite setzte sich der Steig Richtung Bad Leonfelden, Zwettl an der Rodl und weiter nach Linz, das auf den Fundamenten eines römischen Lagers aus dem 1. Jh. n. Chr. steht, fort.

Die Handelsstraßen im Mittelalter waren nicht dauerhaft. Die Händler wollten oft den Zollgebühren oder den kostenpflichtigen Warenlagern ausweichen. Im 14. Jh. entstand ein westlicherer Zweig des Steiges bei Frymburk (Haslach, Svätý Tomáš, Frymburk, Zátoň). Eine wichtige Station dieses Weges war die Burg Vítkův kámen. Vorteilhaft war auch die Waren in die bedeutenden Ortschaften, die eine gute Chance für ein erfolgreiches Geschäft bedeuteten, einzuführen. Die Richtungen der Straßen beeinflussten auch die Änderungen der Zentren in der südböhmischen Region in der Mitte des 13. Jh. Nach dem Aufschwung der Bedeutung von Český Krumlov (Krumau) wurden die Handelswege vom nicht weit entfernten Boletice umgeleitet. Auch das System der Verwaltungsburgstätten, das sog. Burgensystem, wurde durch die neu gegründeten Königsstädte, in denen das Handwerk und dem mit ihm verbundenen Handel aufblühten, ersetzt. Auf dem Zusammenfluss der Moldau und Maltsch gründete im Jahre 1265 König Přemysl Otakar II. die Stadt České Budějovice (Budweis). Diese Stadt stellte eine neue Stütze der königlichen Macht gegen die immer selbstbewussteren Wittigonen in Südböhmen dar. Die Bedeutung der Stadt Nelolice ging zurück, kurz darauf ging auch die eigene Burgstätte unter und erhalten blieb nur das Städtchen selbst. Infolgedessen begann man besonders im 14. Jahrhundert den von Budweis nach Linz über Kaplice, Dolní Dvořiště und Freistadt führenden Steig immer mehr zu benutzen. Dies bestätigt das Kaiserprivilegium aus dem Jahre 1304. Als in der Mitte des 18. Jh. die Hauptlandeswege vermessen wurden, haben die Kaisergeodäten diese Trasse (heute als die Straße E 55 bezeichnet) ausgewählt. Einige Abchnitte des Linzer Steiges blieben als Bündel von Hohlwegen in den Wäldern vergessen, andere dienen als Feldwege oder wurden asphaltiert und dienen bis heute als Verbindungswege.

Reisen im Mittelalter

Wie haben eigentlich die mittelalterlichen Wege ausgesehen und wer benutzte sie? In den Berggebieten des Böhmerwaldes können wir uns sie wie breitere Pfade vorstellen. Wegen der schlechten Befahrbarkeit des Terrains haben hier meistens die sog. Saumtiere (am häufigsten Pferde, Maultiere, Maulesel, Esel) aber auch die durch Kraxen ausgerüsteten Menschen die Last getragen. In den besser befahrbaren Gebieten im Vorgebirge wurde die Ware auf die Wagen, die imstande waren, mehr Last zu transportieren, umgeschlagen. Schwere Wagen hatten aber große Probleme auf den schlechten Straßen. Nach dem Regen wurden sie schlammig und nur strichweise durch die Faschinen (die quer über den Weg gelegten Bretter oder Rundholz) befestigt. Manchmal wurde der Weg mit Kieselsteinen oder Kies repariert. Die Probleme verursachte auch die Erosion, die die Schrammen nach den Rädern der Wagen unterspielt hat, bis strichweise einige Meeter tiefe Canons, die sog. Hohlwege entstanden sind. Am öftesten entstanden sie in dem Aufstieg oder Gefälle, wo beim Bremsen die Räder glitten und das aus dem Hang fließende Wasser große Kraft hatte. Probleme mit den schlechten Straßen haben die Händler einfach gelöst - den unbefahrbaren Teil des Weges führen sie um und haben so den Weg auch mehrmals ein paar Meter weiter verschoben. Beweise darüber werden bis heute in der Form von Bündeln von Hohlwegen erhalten.

Die Geschwindigkeit des Verkehrs in der Vergangenheit blieb natürlich im Vergleich zu den heutigen Standards zurück, einige aufgezeichnete Leistungen sind aber überraschend. Römische Eilboten bewegten sich durchschnittlich mit einer Geschwindigkeit von 60 bis 80 km pro Tag. Sie bewegten sich aber natürlich auf den ausgezeichneten römischen Straßen und in den dazu geeigneten Stationen haben sie ihre Pferde gewechselt. Die Geschwindigkeit der üblichen Reisenden war niedriger und bei den Fußgängern bewegte sie sich zwischen 25 bis 40 km pro Tag. Die von Pferden gezogene Wagen erreichten die Geschwindigkeit um 20 km pro Tag und das Ochsespann nur 15 km pro Tag. Große Entfernungen bis 180 km pro Tag waren möglich nur stromabwärts auf den Flüssen zurückzulegen. Die Moldau war aber im oberen Teil des Böhmerwaldes für die Lastschiffe nicht schiffbar und die Schifffahrt war nur auf der Donau möglich.

Březovík

Das Dorf Březovík entstand bei der Kolonisation im kulminierenden Mittelalter, die vor allem im 13. Jh. verlaufen ist. Es zeugt davon unter anderem der regelmäßige Grundriss, der für die

planmäßig gegründeten Dörfer typisch ist. Bei der Kolonisierung des Ortes, wo das zukünftige Dorf stehen sollte, wurde im voraus jedem Bauernhaus Raum bestimmt und das ganze Dorf hat sich um den Dorfplatz, Wasserlauf oder Weg konzentriert. Es wurde auch die Flur, die Fläche des landwirtschaftlichen Bodens, die der bestimmte Landwirt bewirtschaftet hat, bemessen. Eine bedeutende Neuheit, die zusammen mit der Kolonisierung erschienen ist, war das emphyteutische Recht oder Erbrecht. Die Untertanen konnten sich aufgrund dessen den neuen Boden kaufen und ihn erblich in ihrem Besitz halten; der Obrigkeit haben sie nur regelmäßige Gebühren in Form von Naturalien, Geld oder Arbeit bezahlt. Das war ein großer Unterschied im Vergleich mit der bisher eingebürgerten Ordnung, in der der Boden dem Adel gehört hat. Diese Neuheit hat in böhmische Länder die deutsche Bevölkerung gebracht, die sich in den neu gegründeten Siedlungen vor allem im Grenzgebirge niedergelassen hat. Die Anfänge der Nationalitätskonflikte, die während des zweiten Weltkriegs und danach gipfelten, können wir darum schon im 13. Jh. suchen.

Die neu gegründeten Dörfer hatten auch Recht an die teilweise Selbstverwaltung, die von dem Schultheißamt repräsentiert wurde. Diese Person war meistens der Lokator, Person, die den geeigneten Ort gewählt hat, die Rechtsbedingungen mit der neuen Obrigkeit vereinbart hat und die Ankunft der neuen Bewohner organisiert hat. Die Kolonisierung der großen Territorien wurde zentral von dem Herrscher, Adel oder den Klöstern gesteuert. Dies ist auch der Fall des Dorfes Březovík. An seiner Gründung hat sich im letzten Drittel des 13. Jh. wahrscheinlich das Kloster in Zlatá Koruna beteiligt, worauf die ursprüngliche Form des deutschen Namens Abtsbrunn (Brunnen des Abtes) hindeuten könnte. Später gehörte die Ansiedlung zur Krumauer Domäne, die ursprüngliche Bedeutung des Namens wurde schrittweise vergessen und der Name wurde zum weniger vornehmen Oxbrunn verstümmelt.

Die deutsche Bezeichnung finden wir in den Quellen zum ersten mal im Jahre 1310, als das Dorf von der Verwaltung der Pfarre in Chvalšiny unter die Pfarre in Ktiš übergang. Der tschechische Name hat den altertümlichen Ursprung, der schon im Jahre 1387 erwähnt wird. Er hat wahrscheinlich Březovička und später Březovík gelautet. Dies bedeutet Birkenwald, der wahrscheinlich in der Nachbarschaft gewachsen ist. Nicht gerade positive Eintragungen vermittelt das Rosenberger Henkerbuch, nach dem am Anfang der zwanziger Jahre des 15. Jh. einige Personen aus Březovík an den Überfällen, Raub und Gewalttaten in der Region teilgenommen haben. Einer von ihnen, Jíra, hat die Žižka's Feldarmee betreten, hat mit der Feldarmee durch die Pilsen- und Klattau-Region gezogen und hat sich an der Belagerung von Německý Brod beteiligt.

Während Jíra plünderte, nutzte Ulrich II. von Rosenberg die Gelegenheit aus, die ihm das durch hussitische Kämpfe verursachte Chaos geboten hat und hat sich einen Teil des Vermögens des Klosters in Zlatá Koruna angeeignet. Březovík wurde so an die Krumauer Domäne angeschlossen, und blieb deren Bestandteil bis zum Jahre 1850.

Bisher blieben die Eintragungen über die Anzahl der Einwohner und Häuser erhalten. Im Jahre 1654 haben hier 19 Häuser gestanden. Ziemlich zahlreich war die Gemeinde am Beginn des 20. Jh.. Im Jahre 1930 haben hier 549 ständige Bewohner gelebt, während um vierzig Jahre später nur noch 76. Der Rückgang wurde durch die Aussiedlung der deutschen Bevölkerung nach dem Krieg verursacht. Die Existenz der deutschen Schule in Březovík zeugt davon, dass die meisten der ursprünglichen Bewohner von deutscher Nationalität waren. Die Schule stand mit der Schmiede auf dem Dorfplatz und funktionierte seit 1902 bis zum Ende des zweiten Weltkriegs. In den Jahren 1946–1961 wurde sie von der tschechischen Schule ersetzt.

Březovík gehört zu den am besten erhalten gebliebenen Ansiedlungen dieser Region, insb. im Vergleich mit vielen Dörfern, die nach der Aussiedlung der deutschen Bevölkerung heruntergekommen waren oder prinzipielle Bauänderungen durchgemacht haben. Der abfallende Dorfplatz von Březovík hat eine regelmäßige Quadratform und ist mit alten, meistens gut erhaltenen Bauernhöfen und Bauernhäusern gesäumt. Sie wurden im 19. oder noch am Anfang des 20. Jh. aufgebaut. Historisch und ästhetisch wertvoll sind die Häuser Nr. 8, 10, 27, 13, 14, 16, 17 oder 18. Die Nummer 9 ist Beispiel eines vereinzelt erhalten gebliebenen Zimmerwerkes, was im Böhmerwälder Bereich Vorgänger der größeren gemauerten Häuser war. Die Zimmerung des größeren Zimmers ist in den sog. „Tonmantel“ eingesetzt; die Wände wurden mit der Lehmschicht versehen.

Inmitten des Dorfplatzes neben der ehemaligen Schule steht die architektonisch bemerkenswerte Kapelle mit dem massiven Glockenturm mit den runden Ecken; sie stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jh.

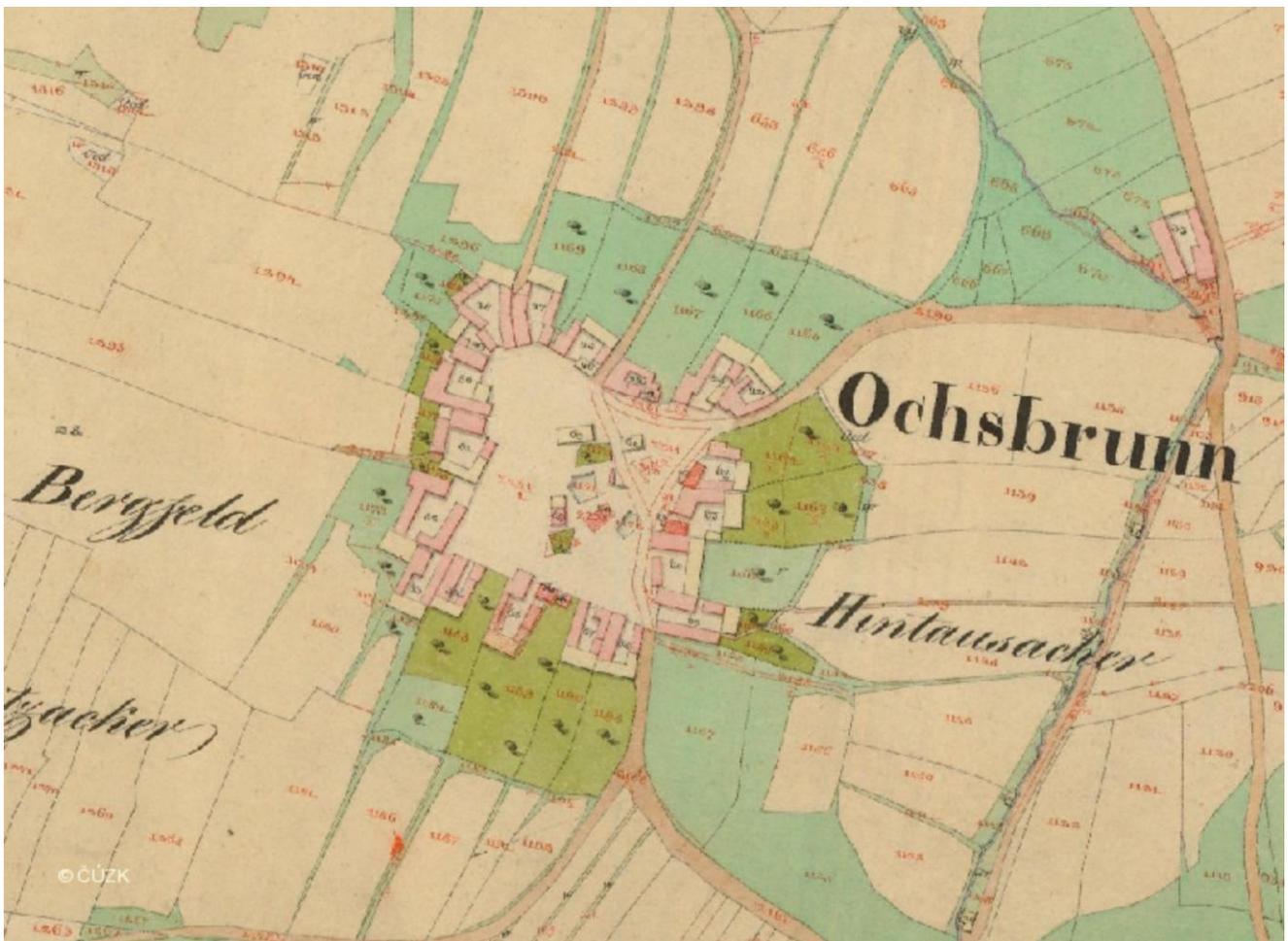
Touristische Trasse

Die Trasse des gegewärtigen Linzer Steiges misst 140 km. Sie kopiert den vermutlichen Verlauf des historischen Linzer Steiges ungefähr seit dem 10. Jh. bis die Mitte des 13. Jh. Aus Linz führt er Richtung Hellmonsödt, weiter nach Norden am Haselbach und Rodl vorbei nach Bad Leonfelden. Die Staatsgrenze überwindet er östlich vom Hohenfurther Pass bei Radvanov. Ein

wichtiger Ort ist der Hohenfurth, an der die Trasse die Moldau überquert. Der Steig setzt weiter durch die Landschaft der verschwundenen Dörfer Richtung Boletice mit der romanischen Kirche St. Nikolaus fort. Vom Westen her führt die Trasse um das Massiv des Blanský Waldes (Klet' als höchster Berg) herum und weiter durch das Tal bei Lhenice, wo sich nördlich von der Gemeinde die Netolitzer Burgstätte befindet – das Ziel unserer Trasse.

Bild

Grundriss des Dorfes, das im 13. Jh. entstand, blieb im Prinzip bis heute erhalten. Auf dem Ausschnitt aus dem Stablkataster ist auch der ursprüngliche Quadratdorfplatz mit zwei Teichen und der Schmiede ersichtlich. Später wurde auch die Schule errichtet.



Die Gründung des neuen Dorfes auf dem kolonisierten Territorium, das in der Handschrift Sachsenspiegel aus dem 14. Jh. geschildert ist.



Das Haus Nr. 9 hat einen gezimmerten Raum im Mantel und ein kleineres gemauertes Zimmer. Der Giebel ist beschalt, der jüngere Pfettendachstuhl stammt etwa aus dem Ende des 20. Jh.



Kapelle mit Nische und mit dem kleinen Glockenturm.



Vorkriegsphoto von Březovík, des damaligen Oxbrunn (Datenbasis des historischen Vereins Bartolomeus)



Der historische Anblick der Gaststätte Nr. 19 (Datenbasis des historischen Vereins Bartholomeus)



Kindergarten hat seinen Sitz in Březovík in der Nr. 17, nicht datiert (Datenbasis des historischen Vereins Bartholomeus)

